

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonie-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionshämper von 30 kr. für eine jede malige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionshämpers).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Adjunkten Nikolodm Garbaczynski zum provisorischen Rathsekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte in Rzeszow ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Oberlehrer Elias Porges in Hohenems, den provisorischen Schuldirektor Siegmund Kohn in Eptis-Ezt. Miklos, den Hauptschullehrer Eleaser Seligmann in Szegedin und den Hauptschullehrer Joachim Guttmann in Jünfkirchen zu Lehrern an der in Jünfkirchen neu begründeten israelitischen Muster-Hauptschule; dann den Oberlehrer Salomon Götz in Jünfkirchen, zum Lehrer der israelitischen Muster-Hauptschule in Temesvar ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zu Kaschau, neben der dort bereits bestehenden judizialen Staatsprüfungs-Kommission, eine Prüfungs-Kommission zur Vornahme der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungen eingesetzt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Verwaltungsrath des Ausbilschaffs-Vereins in Laibach hat dem Landespräsidium den Antrag einer unter seinen Mitgliedern, dann den Handels- und Gewerbsleuten in Laibach veranstalteten Sammlung im Betrage von 240 fl. öst. W. mit der Widmung übergeben, davon den Betrag von 100 fl. dem hiesigen katholischen Gesellenvereine, jenen von 100 Gulden der Sonntags-Gewerbschule für Handwerker und Industrielle, und den Rest mit 40 fl. dürftigen Realtschülern zuzuwenden; was hiezu anerkennend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Laibach am 14. Oktober 1859.

Fenilleon.

Klagenfurter Briefe.

Den 11. Oktober.

(Das Ballfest zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers — Theater. — Die neue Gesellschaft. — Der Direktor Sallmayer. — Sociales. — Die Klagenfurter Anwesenden. — Fenilleonisten. — Migranten.)

Das Ereigniß des Tages ist für uns noch immer das glänzende Ballfest, welches heute vor acht Tagen Sr. Erzherzog unser allverehrter Herr Statthalter, Freiherr von Schloßnigg und Hochdeseffen fürstliche Gemalin zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers veranstalteten. Neben einem, durch die Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Herrn Armeekorps-Kommandanten, FML. Fürsten v. Schwarzenberg ausgezeichneten Kreise von hohen militärischen Würdenträgern und von Offizieren der verschiedenen Waffen, welche gegenwärtig unsere Garnison bilden, hatten sich der hochwürdig Herr Fürstbischof mit dem hohen Klerus, die Repräsentanten der höchsten Zivil-Autoritäten, der Kommunal- und wissenschaftlichen Anstalten, die Elite der Gesellschaft, und eine reizende Flora von Damen, strahlend in Anmuth und Reichtum der Toilette, in den mit feinem Geschmack und edler Eleganz decorirten Räumen der k. Burg zu einer Abendunterhaltung zusammengefunden, welche allen denen,

Laibach, 17. Oktober.

Die italienische Frage scheint, anstatt gelöst, noch mehr verwickelt zu werden; sie wächst, gleich einer Lawine und — wie zu befürchten steht, dem, der sie zuerst „studirte“, über den Kopf. Im gegenwärtigen Augenblick liegt der Schwerpunkt in Rom. Die neue Rede von Bordeaux ist für den Papst das, was die Neujahrsrede für Oesterreich war; sie sagt uns, daß die Beziehungen Frankreichs zu Rom nicht so sind, wie zu wünschen wäre, und daß der Anfang zu einer neuen und großen Verwicklung gemacht ist. Inzwischen dauern die Manifestationen der französischen Bischöfe fort. Die Bischöfe von Tours, Reims und Evreux haben sich neuerdings nicht minder heftig als der Bischof von Orleans ausgesprochen, und wann es ihnen, wie sie beabsichtigen, gelingt, den niederen Klerus mit sich fortzureißen, so wird die Napoleonische Regierung zu ernstlichen Schritten gezwungen sein. Auf das Memorandum der revolutionären Regierung in Bologna wird in nächster Zeit ein Memorandum des heiligen Stuhles folgen. Wie die „Indep. belge“ wissen will, ist es jedoch nicht so sehr gegen die National-Versammlung, als gegen die Anschauungen der französischen Regierung gerichtet; der Kardinal Staats-Sekretär soll in dieses Schriftstück alle Noten aufgenommen haben, welche mit der französischen Gesandtschaft seit der Vereinbarung von Villafranca gewechselt wurden, und von dem Streupunkte der Kirche zu dem Schlusse gelangen, daß alle von Frankreich vorgeschlagenen Aenderungen mit dem Geiste des Pontifikats unvereinbarlich seien. Auch nach dem „Journal des Debats“ soll man in Rom entschlossen sein, keinerlei prinzipielles Zugeständniß zu machen.

Sollte die römische Frage auf dem friedlichen Wege des Uebereinkommens gelöst werden, so scheinen bereits andere Verwickelungsfragen in Reserve zu sein: So heißt es jetzt: Der französische wie der englische Gesandte in Neapel haben Franz II. auf's Eindringlichste die sofortige Ertheilung einer Verfassung angerathen, und die französische Regierung habe bereits der englischen den Vorschlag gemacht, Brenier und Estor wieder abzurufen, wenn man nicht sofort von neapo-

litanischer Seite dieser Forderung nachkomme, die einzig den drohenden Ausbruch verhindern kann.

Eine andere Frage scheint auf dem heißen Boden Egyptens zu gefährlicher Reife gelangen zu wollen. Es ist die Suez-Kanal-Frage. Einer Privat-Depesche der „Patrie“ zufolge ist ein Abgesandter des Sultans in Alexandrien angekommen, mit dem Befehle an den Vize-König, der Fortsetzung der Arbeiten am Kanale von Suez sich zu widersetzen. Dieses Verbot machte in Paris großes Aufsehen. Man verhehlt es sich nicht, daß unabsehbare Schwierigkeiten sich noch aus dieser Angelegenheit zwischen England und Frankreich erheben können. Möglicherweise die Suezkanal-Frage, welche schon einmal einen starken Riß in die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England brachte, eink, wenn der Kaiser die Zeit gekommen glaubt, wieder aufgenommen und ein casus belli wird.

In der nationalen Bewegung Deutschlands ist ein Stillstand eingetreten. Nachdem Oesterreich, Preußen und — Sachsen-Coburg-Gotha gesprochen, und zwar gegen das Eisenacher Programm gesprochen, hat sich auch die öffentliche Meinung in Deutschland gegen die Neugothaer gefehrt und sie — todtschweigend. Aber ein Outes hat diese Agitation doch gehabt, sie legte den deutschen Regierungen die Nothwendigkeit einer allgemein geforderten Reform nahe und weckte den Nationalgeist, so daß wir die gerechte Hoffnung hegen, Regierungen und Volk ist der Tag nicht ferne, der das zu Stande bringt, was jedes deutschen Patrioten schärfster Wunsch ist.

Oesterreich.

Wien. In Gemäßheit der Allerhöchsten Entschliessung vom 5. August 1859 hat das k. k. Finanzministerium mit Erlaß vom 30. September hinsichtlich der Ausmaß und Ermäßigung der Maßengebühr von Bergwerken Nachstehendes verordnet:

1. Die Maßengebühr hat zwar in der mit den Finanzministerialverordnungen vom 4. Oktober 1844 und 2. September 1858 festgesetzten Ausmaße auf-

die daran Theil zu nehmen die Ehre hatten, eine unvergeßlich schöne Erinnerung bleiben wird. — Auch in St. Veit, der ehemaligen Hauptstadt Kärntens, wurde das Fest von dem Offizier-Korps des Regiments Preußen-Husaren mit einem glänzenden Ball gefeiert.

In unserem Theater geht es schon seit dem 15. v. M. recht lebhaft zu. Die neue Gesellschaft strengt sich in anerkennenswerther Weise an, das Publikum zu unterhalten, und dieses beweiset eine rege Theilnahme, worin es von den anwesenden Offizieren treulich unterstützt wird. Der Direktor, Herr Sallmayer, eröffnete die Saison und seine neue Laufbahn mit einem gelungenen Prologe eigener Dichtung, nach welchem er die Mitglieder seiner Unternehmung vorführte. Hierauf folgte die von dem überaus zahlreichen Publikum mit Recht beifällig aufgenommene Vorstellung von Laube's „Cato von Effen“. Das Repertoire des uns seitdem Gebotenen brachte zum größten Theil Novitäten, darunter das prächtige Feldmann'sche Lustspiel „der Rechnungsrath und seine Töchter“. Wir haben seit Jahren keine so gute Gesellschaft gehabt, als die heutige, welche einzelne ausgezeichnete Mitglieder zählt. Es ist dieß als ein Verdienst des Direktors um so mehr anzuerkennen, als sein Bewerbungsgeluch um die hiesige Bühne von den hohen Herren Ständen sehr verspätet erledigt wurde, so daß Herr Sallmayer mittlerweile um die Norburger Entreprise konkurrierte (welche er auch erhielt) und die beste Zeit zum Engagement guter Schauspieler, deren Reiben für die halbjährigen Provinz-Bühnen ohnehin sich immer mehr sch-

ten, mußte verstreichen sehen. Nichtsdestoweniger hat er den Aufwand kostspieliger Reisen nicht gescheut, um das ohne seine Schulo Versäumte nachzuholen, und für zwei Bühnen vollständige Gesellschaften zusammengebracht, deren beste Kräfte er natürlich aber jetzt theilen muß, während dieselben unter anderen Umständen unserem Theater allein zu Gute kämen. Trotz dessen können wir immer zufrieden sein. Die neue Garderobe ist glänzend und geschmackvoll, die Mise-en-Scene der Stücke zeugt von richtigem künstlerischen Verstandniß; neue Dekorationen und Verschönerungen schmücken die unvergleichlich besser beleuchtete Bühne, und die Wahl des Repertoires ist entsprechend. Die Posse hat bis jetzt den entschiedensten Erfolg errungen, dessen sich auch das hohe Drama erfreuen wird, wenn erst der Direktor, welcher seit einigen Tagen zur Eröffnung der Bühne in Marburg abwesend ist, zurückkehrt und selbst mitwirkt. Auch das Konversationsstück hat größtentheils gefallen. Von den männlichen Mitgliedern haben sich besonders ausgezeichnet: der Ihnen bekannte Regisseur Herr Mayer, welcher in komischen Vätern Epoche macht, der Heldenspieler und Charakter-Liebhaber Herr Dorn, ein für den Rothbun hochbefähigter Schauspieler äußeren und inneren Verufes, dessen Leistungen auf dem Soccus oder von geringerem Werthe erscheinen, und der Lokal-Komiker Oder, dessen drastische vis comica und geschmackvoller Complots-Vortrag auf das Publikum eine zündende Wirkung machen. Zweite Komiker spielt Herr Maurer, das einzige männliche Mitglied der vorjährigen Saison, welches als eine dem Publikum besonders grata persona der Direktor

recht zu bleiben, doch kann für Gruben- und Tagelöhnen mit sehr armen und sehr zerstreuten Lagerstätten, welche nur mit unverhältnismäßigen Kosten abgebaut werden können, die Maßengebühr, je nachdem sich eine Aenderung der sie bedingenden Umstände voraussichtlich löst oder nicht, auf bestimmte oder unbestimmte Zeit bis zur Hälfte ermäßigt werden.

2. Jede Ermäßigung der Maßengebühr auf unbestimmte Zeit ist widerruflich und muß, sobald die Gründe dafür entfallen sind, wieder aufgehoben werden.
3. Die Befugnisse zur Ermäßigung der Maßengebühr über Antrag der Bergbaupolizei auf höchstens sechs Jahre steht den Oberbergbehörden zu.
3. Soll die Ermäßigung gegen den Antrag der Bergbaupolizei oder auf eine längere Dauer als sechs Jahre, oder auf unbestimmte Zeit bewilligt werden, so bleibt die Entscheidung dem Finanzministerium (in der Militärgrenze einvernehmlich mit dem Armeeoberkommando) vorbehalten.

Deutschland.

Berlin. Der frühere Präsident der mexikanischen Republik, General Don Ignacio Comonfort, hat bei einem Besuch, welchen er mit dem von ihm damals zum Gesandten der Republik beim preussischen Hof bestimmten Herrn Arriola in diesen Tagen der Residenzstadt Berlin abgestattet, für die Humboldt'sche Familie das Original des Dekretes des gegenwärtigen zu Veracruz residirenden Präsidenten der mexikanischen Republik, Don Benito Juarez, zu Ehren Alexanders von Humboldt überbracht. Folgendes ist der Wortlaut dieses Dekretes: „Der Bürger Benito Juarez, interimistischer konstitutioneller Präsident der vereinigten mexikanischen Staaten, an ihre Bewohner, wisset: daß in dem Wunsch, ein öffentliches Zeugnis von der Achtung zu geben, in welcher Mexiko, wie die ganze Welt, das Andenken des berühmten, gelehrten und wohlthätigen Reisenden Alexanders v. Humboldt hält, und von der besonderen Dankbarkeit, welche Mexiko ihm für die Studien schuldet, die er im Lande über seine Natur- und Bodenerzeugnisse, über seine land- und staatswirtschaftlichen Elemente und über so viele nützliche Materialien gemacht hat, welche, durch seine unermüdete Feder veröffentlicht, der Republik Ehre und Vortheil gewährt haben, als sie noch Neuspanien hieß, ich für gut befunden habe, das Folgende zu verfügen: Artikel 1. Alexander v. Humboldt wird für wohlverdient um das Vaterland (venero merito de la patria) erklärt. Artikel 2. Für Rechnung des Schatzes der Republik soll in Italien eine Büste in natürlicher Größe, Alexander v. Humboldt vorstellend, aus Marmor angefertigt und, nachdem sie von dort hierher gebracht, in der Bergwerksschule (seminario de minas) der Stadt Mexiko mit einer passenden Inschrift aufgestellt werden. Artikel 3. Das Original dieses Dekretes soll der Familie oder den Repräsentanten Alexanders v. Humboldt, und ein Exemplar jeder der gelehrten Körperschaften, denen er angehört hat, übersandt werden, mit der Bitte an ihre Sekretäre, es in ihren Archiven aufzubewahren. Demnach befehle ich, daß es gedruckt, bekannt gemacht, in Umlauf gesetzt und gebührend erfüllt werde. Gegeben in dem Palast der Nationalregierung in dem heldenmuthigen Veracruz am 29. Juni 1859. Benito Juarez. An-

den Bürger Melchior Deampos, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.“

In Beziehung auf den dritten Artikel werden die zahllosen wissenschaftlichen Vereine, welche Alexander v. Humboldt bei seinem Leben geehrt haben, eine schwache Auswahl nachsichtig hinnehmen müssen!

Italienische Staaten.

Wie der „Osterr. Zig.“ aus **Padua** geschrieben wird, ist dort dieser Tage ein Comité des in Ferrara bestehenden „Comitato Veneto“ entdeckt und aufgehoben worden. Die Entdeckung geschah auf eigenthümliche Art, indem nämlich ein Apothekerjunge ein Papier, welches er in der Apotheke liegend gefunden hatte, aufnahm und seinem Prinzipale zustellte. Dieser übergab es der Behörde und diese, darin ein Proklam des Revolutionscomité's in Ferrara sehend, forschte dem Besitzer nach, und es gelang auch, denselben auffindig zu machen. Bei der unverantwortlichen in dessen Wohnung vorgenommenen Visitation fanden sich Tausende von Exemplaren zweier Proklamationen des genannten Comité's vor, welche zur Vertheilung unter die Bevölkerung bestimmt waren. Fernere Nachforschungen führten zur Entdeckung einer ausgebreiteten Korrespondenz.

Das Comité hatte sein Unternehmen ganz vortrefflich organisiert. Zuerst wurde, wie gesagt, durch Schrift und Wort auf die Jugend eingewirkt, um sie für die Sache zu gewinnen. Einmal gewonnen, wurden die Angeworbenen an einen Handelsmann gewiesen, welcher sie mit Geldmitteln zur Reise versah; hierauf erhielten sie eine zweite Anweisung an einen Fuhrmann, welcher deren Transportirung übernahm; von diesem wurden sie wieder zu einem andern Mitgliede des Comité's, einem Maler, geführt, welcher gleichsam den Transportkommandanten des nach den Legationen und den Herzogthümern abzuführenden Transports der Angeworbenen machte; endlich wurde der Marsch begonnen und ging, wie gesagt, entweder durch das Mantuanische oder über Polesina, bei welcher letztem Orie der Po passiert werden mußte. Hier nun war wieder ein Schiffer im Solde dieses Comité's, welcher die Flüchtlinge je nachdem in einer oder mehreren Reprisen an das jenseitige Ufer beförderte, wo sie von einem eigens dazu ernannten Expeditor übernommen und nach Ablegung eines Schwures nach den verschiedenen Orten ihrer Bestimmung befördert wurden.

Allort angelangt, wurden sie sogleich bewaffnet und eingereiht. Die Verbreitung der Brandschriften hatte ebenfalls der erwähnte Maler übernommen, welcher, mit einem regelmäßigen Passe versehen, ungehindert hin und her reiste, und in einem mit doppeltem Boden versehenen Koffer die Proklame und Korrespondenzen über die Grenze schmuggelte. Im Besitze aller dieser Geheimnisse, war es nun der Behörde nicht schwer, die weiteren Fäden dieses Komplotes zu verfolgen und die Betheiligten zu umfassenden Gefährdungen zu bringen. Das Comité von Ferrara steht wieder in direkter Verbindung mit den denselben Namen führenden, und unter der besonderen Protection des Ministers Rattazzi und des Königs stehenden Comité's zu Mailand und Turin. Jenes zu Turin wird vom Ministerium auch mit Geldmitteln unterstützt, und hat sich unter der Leitung d. s. Hrn. Rattazzi mit einer Fraktion der Mazzinischen Partei

zu verständigen gesucht, was ihr auch gelungen ist, und mehrere Emigrirte sind dazu bestimmt, Unruhe und Aufruhr in den venetianischen Provinzen zu verbreiten und durch die Abfassung eines sogenannten Volksmanifestes auch den souveränen Volkswillen der Venetianer zu verkünden. Es zirkuliren allenthalben Bogen zur Einsammlung von Unterschriften für eine Petition, welche der Welt bekannt geben sollen, daß das Venetianische die in den Herzogthümern und den Legationen begonnene Komödie fortsetzen will. Aber nicht nur durch die Schrift, sondern auch durch die That suchen diese piemontesischen Wähler zu wirken, da mehrere Hunderte von Ritten mit Gewehren an der Venetianer Grenze stehen und bei erster sich ergebender Gelegenheit dahin eingeschmuggelt werden sollen.

Die Abreise des sardinischen Gesandten von Rom ist, wie erwartet wurde, zu einer Demonstration benützt worden. Eine telegraphische Depesche meldet aus **Marseille**, 11. Oktober: „Nach der Abreise des Papstes aus Rom fand eine Demonstration zu Ehren der sardinischen Gesandtschaft statt. Eine Menge von Besuchern, deren Zahl auf 10,000 (?) (das „Journal des Debats“ schätzt sie auf 2000) geschätzt wird, gaben ihre Karten im Hotel des Marquis della Minerva ab. Französische Gendarmen hielt die öffentliche Ruhe aufrecht; aber die Wirkung der Demonstration war dennoch groß. Der Marquis della Minerva sollte am anderen Tage abreisen.“

In Parma wurde am 12. folgende Proklamation Farini's angeschlagen: „Parmaeser! Unsere Stadt wurde bestraft, unser Ruf verletzt, unsere Freiheit entweiht. Ein Schimpf wurde Italien angethan, das durch die großherzige Haltung seiner Söhne in der Achtung der gebildeten Völker so sehr gewachsen war. Das öffentliche Bewußtsein verlange Gerechtigkeit und wird sie erhalten. Das Volk hat mir die Mission übertragen, seine Rechte und vor Allem jene der Gerechtigkeit zu vertheidigen. Die Schuldigen werden bestraft, der Name Italiens wird nicht entehrt werden. Bürger, Nationalgarde, versammelt Euch um mich unter den Fahnen der Zivilisation und Italiens. Das Banner Italiens ist stets dort, wo Opfer vollbracht werden, und nicht dort, wo sich nur Schwindel breit macht. Viktor Emanuel, der Freund Italiens, ist in seiner Ehre verletzt worden. Er ist gewohnt, ein Volk zu regieren, welches das Blut des Feindes nur auf dem Schlachtfelde vergießt, welches die Freiheit durch sich selbst zu bewahren und sie Andern zu geben weiß, weil es einem Freunde zu gehorchen weiß.“

Eine andere Proklamation in demselben Sinne wurde durch den General Fanti erlassen; sie ist an die Offiziere und Soldaten der Armee gerichtet.

(Fortschritt.)

Frankreich.

Ueber die Rede des Erzbischofs von Bordeaux wird der „D. D. P.“ aus **Paris** geschrieben:

Jast hätte die Rede Napoleon ganz unvorbereitet gefunden. Aber der Erzbischof, der zum Hofe in guten Beziehungen steht und von der Kaiserin einer besonderen Verbrüderung sich erfreut, ließ kurze Zeit vor der Feierlichkeit selbst den Kaiser von seiner Intention und dem ungefähren Inhalte seiner Ansprache unterrichten.

engagirte, aber jetzt merkwürdiger Weise fast gar nicht beschäftigt. Statt dessen wird uns Herr Duschinger, ein zwar fleißiger und verwendbarer, aber durch eine überladene, schreiende Manier störender Schauspieler vorgeführt, welcher im komischen Fache ganz gewiß hinter Herrn Maurer zurückbleibt. Unter den Damen spielen Liebhaberinnen, die Fräulein Gruchine und Antonie von Ribes, Vornetz und Hellner und Frau Duschinger. Wahrscheinlich dürfte Ihnen von Laibach her der Name Ribes hinlänglich bekannt sein, und es ist daher vielleicht überflüssig, wenn ich hinzusetze, daß die ältere der beiden Schwestern, Antonie, mit Glück und stets beifälliger Anerkennung jugendlich muntere Partien spielt; Gruchine, eine zwar recht befähigte, aber der Vertretung des Faches einer Heldin noch nicht gewachsene Schauspielerin ist, welcher bei Fleiß und Studium eine schöne Zukunft in keiner Weise abgesprochen werden kann. Beide Damen sind noch sehr jung und berechtigen zu Hoffnungen. Wir sind also im Allgemeinen zur Hoffnung auf recht unterhaltende Theaterabende berechtigt, falls der gute Geist, welcher bis jetzt in der Gesellschaft waltet, nicht weicht, das Repertoire auch ferner eine anziehende Kraft übt, und die Regie ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen bleibt. Der kunstbegeisterte Sinn des Direktors, welcher auch als darstellender Künstler an der Spitze seiner Gesellschaft steht und von seiner Befähigung als dramatischer Dichter und einige schöne Proben vorführt, läßt uns nicht zweifeln, daß es so sein werde. Wir wünschen also ihm und uns von Herzen: „Glückauf!“

Unser geselliges Leben bewahrt seinen, uns

seit Jahren ungewohnten regeren und heiteren Charakter, welchen wir den lieben militärischen Gassen zu danken haben. Hoffentlich werden diese auch den Winter über bei uns bleiben. Einstweilen — so lange es die schöne aber prekäre Laune des Himmels erlaubt — bewegen wir uns so viel als möglich im Freien, wozu die treffliche Musik-Kapelle des Regiments König der Belgier von Zeit zu Zeit auf dem Plage oder in den Franz-Josef's-Anlagen des Kreuzberges aufspielt. Dort findet sich dann regelmäßig die beau monde unserer Stadt zusammen, und nur schwer trennt man sich von dem dastigsten Abend, wenn die Alpen verglühen, um — den Mäusen im Theater den schuldigen Tribut zu zahlen. Daneben ist das Jagdvergnügen der mordlustigen Männerwelt, welche durch neun Monate des Jahres den Künsten und Geschäften des Friedens harmlos diene, erwacht — eine hier fast epidemisch grassirende Leidenschaft. Oft begegnet man plötzlich des Morgens, zu frühesten Sonnen aufgehend, einem Wesen, das man gewöhnlich nur mit Bureau-Armeln und Augenschirm bewaffnet zu sehen gewohnt ist, in einen wild blickenden Steirer-Schützen mit Gamsbart und Stutzen metamorphosirt; auf die Alpen hinaus zieht das auf ein Mal rubeloses gewordene Geschlecht, und noch drei Tage nach dem großen Ereigniß hört man in allen Kaffeehäusern von nichts Anderem sprechen, als wie viel Gewissen man — geschrieben hat. Zum Schießen kommt es nur selten, noch seltener zum Erschießen, denn der Algenfurter Nimrod gibt dem Schiller'schen „Alten vom Berge“ nur wenig Gelegenheit zu dem Proteste gegen das „Verfolgen der Kinder seiner Herde.“ — Doch

will ich nicht läugnen, daß mir diese Worte der helle quittengelbe Reid einbigt. — Der Reid, daß ich nicht auch mit hinaus, hinaus kann auf die Berge „wo Freiheit ist“, nicht um zu morden, was mir nichts gerhan hat, sondern um zu schlürfen die würzige Alpenluft, zu rühren die am Schreibtisch v. trümmenden Glieder im elastischen Sprung von Fels zu Fels, zu träumen auf sonniger Höhe von der verschlossenen Welt, welcher man sich dort näher fühlt. „Wahrlich, die Welt ist schön überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!“ Wo käme dieser aber in unserer Zeit und Raum zur Illusion wachenden, maschinen- und erfindungsreichen Zeit nicht hin? Wann ließe er seine Qual dabei? — Also bleiben wir sein unten, schaffen, was wir können, und bitten wir unsere Nächsten um Verzeihung, daß wir es nicht besser machen. Das thue ich denn auch biemit, meinen nachsichtigen Lesern gegenüber. Maß es doch, wie Mücken und Fliegen, auch die und da geschwätzige Journalisten und unerfüllte Wünsche geben. Auf Wiedersehen.

Die Schiffbrüche im Jahre 1858.

In der „Rundschau der Versicherungen“ von Dr. Masius findet sich eine Statistik der Schiffbrüche und Schiffsunfälle im letzten Jahre, aus der wir folgende Mittheilungen, die auch von allgemeinerem Interesse sind, entnehmen. Gleich den Jahren 1821, 1836 und 1838 ist das Jahr 1858 im Allgemeinen nur ein unglückliches zu nennen. Für die den Ozean befahrenden Schiffe waren die Reisen nach ostindischen

Napoleon war, wie seine Umgebung erzählt, sichtlich und zwar unangenehm überrascht und konzipierte seine Antwort mit dem Crapen in der Hand, was bei dem so redogewandten Kaiser nur bei außerordentlichen Gelegenheiten stattfindet.

Diese Rede, über die ganz Paris sich heute den Kopf zerbricht, ist nun eben so doppelsinnig wie die bekannte Rede, mit welcher er im Februar das Corps Legislativ eröffnete; sie ist schwarz und weiß zu kommentieren. Sie ist ein Aufschub. Der Kaiser will die Hand für den Kongreß frei behalten. Mittlerweile ist Pius IX. unter seiner Bewachung. Eine französische Eskorte begleitete ihn nach St. Vaudolfo, und was der Diplomatie besonders auffällt, ist, daß der französische Vorschlag in der Nähe des heiligen Vaters bleibt. Es ist sonst nicht Sitte, daß das diplomatische Corps während des Aufenthalts des Papstes in seiner Hofresidenz ihm dahin nachfolgt.

Die gesammte Zahl der Prälaten, welche ihrer Entrüstung über den Gang der Dinge in den Kirchenstaaten Worte gegeben haben, beläuft sich auf mehr als zehn, es sind die Bischöfe und Erzbischöfe von Poitiers, Algier (Mons. Pavy), Arras, Pamiers, Orleans (Mons. Dupanloup), Nantes, Rhodéz, Nevers, Evreux, Chalons, Beauvais, Tours (Mons. Guibert).

Paris, 12. Oktober. Kürzlich hat man den Versuch gemacht, ein Dampf-Kanonenboot auf einem anderen Wege als durch die Meerenge von Gibraltar, von Toulon nach der Westküste Frankreichs zu schaffen. Der Versuch ist auch vollständig gelungen; das Fahrzeug ging von Toulon nach Gênes, von da in den Suez-Kanal und durch die Garonne nach Bordeaux. Man hofft, mittelst einiger Neubauten am Kanal diese Fahrstraße auch für etwas größere Schiffe gangbar zu machen.

Der französische wie der englische Gesandte in Neapel haben Franz II. auf's Eindringlichste die sofortige Ertheilung einer Verfassung angerathen, und wir erfahren hier, daß die französische Regierung bereits der englischen den Vorschlag gemacht hat, Brenier und Elliot wieder abzurufen, wenn man nicht sofort von neapolitanischer Seite dieser Forderung nachkomme, die einzig den drohenden Ausbruch verhindern kann.

Man spricht von einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche, der zufolge das spanische Expeditionskorps bereits angefangen hätte, auf die marokkanische Küste überzusetzen. Die französischen Operationen zu Lande werden unmittelbar beginnen.

Der Prinz Napoleon begibt sich dieser Tage inognito nach England.

Nach den letzten Nachrichten aus Marokko hat der neue Kaiser seinen Einzug in Fez mit fünfundzwanzig Tausend Reitern und fünfundzwanzig Bergkanonen gehalten, welche von dreihundert spanischen Renegaten bedient werden. Von Fez wird sich der Sultan nach Meknes begeben, wo er sein Regierungsprogramm veröffentlicht wird. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Pascha von Tanger wurden in ihren Funktionen belassen. Bis jetzt war der Kaiser von seinen Gegnern immer des Geizes beschuldigt worden, aber dem ist nicht so, denn er wirft das Gold mit vollen Händen aus. Die Art, in welcher er seinen Einzug in die von ihm vereinten Städte hielt, ist eben so seltsam als überzeugend. Es ging ihm nämlich stets eine starke Eskorte voraus,

welche auf Pfählen die Köpfe von zehn oder zwölf Rebellenhäuptlingen trug, und diese Demonstration genügte, um ihm überall einen Triumphzug zu sichern.

Paris, 12. Oktober. In Biarritz soll sich der Kaiser auch mit der Eisenbahnkrise beschäftigt haben, die fortbesteht, und zwar mit geringerem Aufsehen, weil man sich daran zu gewöhnen scheint. Die Eisenbahngesellschaften befinden sich allen Ernstes in einer schlimmen Lage, meistens in Folge der Agiotage und der sauberen Wirtschaft ihrer Administratoren. In den Departements ist ihr Kredit gründlich ruiniert, ihre Aktien sind förmlich im Verfall, und die Notare konstatieren die Rückkehr des Anlagekapitals zum Grundeigenthum. Ein Verächtlicher spricht von der Wahrscheinlichkeit der Ernennung eines Unterstaats-Sekretärs für das Bahnwesen, einer Art von Eisenbahnminister. Je unüberwindlicher die Verlegenheiten der Kompagnien werden, desto größer wird ihre Abhängigkeit von der Regierung, desto näher rückt der Zeitpunkt ihrer Expropriation durch den Staat, vielleicht durch ein Expropriationsverfahren. Jedenfalls läßt sich dieser Zeitpunkt noch nicht mit einiger Bestimmtheit voraussagen.

Großbritannien.

London, 12. Oktober. In Woolwich werden noch immer mehr Arbeiter angestellt, um die Arbeiten im Arsenal und in der Armstrong'schen Kanongießerei zu beschleunigen. Es waren in diesen Regiments-Etablissements während des verflossenen Monats nicht weniger denn 8655 Personen beschäftigt.

Es liegt heute eine lange Reihe sehr ausführlicher Beschreibungen über die Probefahrt des „Great Eastern“ von Weymouth nach Holyhead vor und in dem Gegenjage zu dem ersten telegraphischen Berichte, der eben nicht den allergünstigsten Eindruck hervorgerichtet hatte, schildern sie allesamt die Probefahrt als in jeder Beziehung gelungen und mit ihr betrachteten sie den Erfolg des riesigen Unternehmens als vollkommen gesichert. Die See ging stellenweise sehr hoch und eine Stunde lang schwankte der Koloss allerdings so stark von einer Seite zur andern, daß ungewohnte Seefahrer bei dieser Gelegenheit ganz bequeme ihre erste Bekanntschaft mit der häßlichen Seerkrankheit hätten machen können, aber verglichen mit vielen Schiffen, auch den größten, wurde der „Great Eastern“ von den Wellen nur wenig aus seinem Gleichgewichte verrückt und jene Eine Stunde abgerechnet, schnitt er mitten durch die hochgehende See, ohne daß die geringste Schwanfung zu verspüren gewesen wäre.

Dieser Tage ist im Alter von 70 Jahren Kontrabass Admiral Bonnyer gestorben. Er war bei der Wegnahme der vier französischen Linienschiffe zugegen gewesen, welche am 4. November 1805 aus der Schlacht von Trafalgar entkommen waren.

Bermischte Nachrichten.

In der „Medizin. Wochenschrift“ wird folgender Fall erzählt, den wir zur Warnung unserer Leser mittheilen: Ein 26jähriger Buchhalter, von geregelter Lebensweise, kam am 16. März um 10 Uhr Abends nach Hause. Nach der Aussage mehrerer Personen war er den Tag über vollkommen gesund gewesen. Da der gewöhnlich zeitlich ausgehende junge

Mann um 10^{1/2} Uhr Vormittag sein Zimmer noch nicht verlassen hatte und auf hartes Klopfen die nach Innen verschlossene Thüre nicht öffnete, so wurde im Beisein eines Polizeikommissärs von Außen geöffnet. Dr. N. fand bei seinem Eintritt in das Zimmer einen äußerst widerlichen Geruch, wie von dem fortglühenden Dochte einer Oellampe. Der junge Mann lag todt im Bette mit steifen Gliedern. Um seinen Mund, an den Nasenflügeln und am oberen Theile des Halses fand man einen etwas schwärzlichen Beschlag. Ein ähnlicher, ruffiger Beschlag wurde an den weißen Vorhängen des Zimmers und anderen weißen Gegenständen bemerkt. Auf dem Nachtkasten neben dem Bette stand eine Moderateur-Lampe mit nicht vollkommen abgedrehtem, verkohlten Docht. Der Glaszylinder derselben war verschoben und zum Theile gebrochen. Auf dem Bette lag das Abendblatt einer Zeitung, unweit des Bettes auf einem Tische die Reste zweier wichtiger Eier. Im Ofen war keine Spur von Kohlen zu erblicken, er war seit mehreren Tagen gar nicht geheizt worden. Der junge Mann, der wahrscheinlich beim Lesen der Zeitung eingeschlafen, wurde durch die angesammelten Dämpfe von Kohlenoxydgas, die aus dem langsam fortglühenden, nicht vollkommen abgedrehten Dochte der Moderateur-Lampe sich entwickelt hatten, erstickt. — Die vorgenommene sanitäre, polizeiliche Obduktion erwies auch den Erstickungstod.

Im Anfange des nächsten Monats wird ein Auswanderer seltener Art Deutschland verlassen, ein in den glücklichsten militärischen und bürgerlichen Verhältnissen lebender Offizier, seit 11 Jahren schon in Frankfurt, ein geborner Böhme. Er geht nach — Neuseeland, um sich dort als Landwirth niederzulassen. Die nöthigen Arbeiter läßt er aus Böhmen kommen und führt sie mit sich hinüber in die neue Heimat.

Eine Frau in Zieroldschhofen (unweit Regh) fand letzten Winter unter den Kaffeebohnen einen gar sonderbaren Kern, den sie, weil er keine Kaffeebohne war, letztes Frühjahr in ihren Garten legte. Bald ging eine wunderbar schöne Pflanze auf, die, gegenwärtig 9 Fuß hoch, mit vielen Aesten in ihrer Pracht und Vollendung da steht. Der Stamm, die Aeste, die Blätterstiele sind roth; die Blätter sehr groß, fast dreieckig; der Gipfel allein hat eine 1 Fuß hohe Blüthenpyramide. Der Stamm ist von unten auf über einen starken Mannesarm dick; die Aeste sind dünner und 4—5 Fuß, die Blätterstiele 3—4 Fuß lang. Niemand will diese Pflanze oder Stauden jemals gesehen haben oder kennen; man stammt nur über das vielleicht aus Brasilien, Ost- oder Westindien an den Rhein vertriebene Naturkind, welches in diesem heißen Sommer sich in unserm Himnelfriede entwickelt und in seiner Pracht zeigen konnte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Modena, 11. Oktober. Die mobile Nationalgarde besetzte das Fort Brescello.

Parma, 12. Oktober. Verloffene Nacht wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Waffenablieferung befohlen. General Eboti wurde zum Oberkommandanten der Truppen für die Stadt und Provinz ernannt. Piemontesische Truppen sind eingetroffen. Das sardinische Gemeindegesetz wurde eingeführt.

Florenz, 12. Oktober. Das „Journal il Secolo“ wurde wegen des Abdrucks einer Korrespondenz der „Unione“ aus Bologna verwahrt. 3 im Konsulat und zweiundzwanzig Vizekonsuln wurden ihres Amtes entsezt.

Turin, 13. Oktober. Garutti wurde zum Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen ernannt. Der Minister des Aeußern, Dabormida, ist nach Paris abgereist. Das sardinische Geschwader erhielt auf dem Wege nach Tunis Gegenbefehl. In Alexandria entlebte sich Oberst Baudry, Intendant des französischen Bersärgewesens.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 16. Oktober. Bei der gestern stattgehabten Verlosung der gräflich Waldstein'schen Lotterielose wurden die folgenden größeren Treffer gezogen: Nr. 73.294 gewinnt 15.000 fl.; Nr. 34.673 gewinnt 1500 fl.; Nr. 93.260 gewinnt 1000 fl.; Nr. 69.833 und 12.708 gewinnen je 500 fl.; Nr. 5790, 54.803, 64.802, 7872 und 66.476 gewinnen je 100 fl.

Theater in Laibach.

Heute, Dienstag: Erste Große Vorstellung des Herrn Paul Hoffmann im Gebiete der Astronomie.

Morgen, Mittwoch: Zweite große Vorstellung des Herrn Paul Hoffmann.

Gewässern, für die Kobotagefabrik die Touren nach, von und in dem schwarzen und azow'schen Meere verderblich. Dazu kam der Mangel an Fracht in Folge der kaum überstandenen Handelskrisis und machte jeden Verlust doppelt fühlbar. Im Laufe des Jahres 1858 gingen 3167 Schiffe verloren und schätzt man den Verlust auf die enorme Summe von 29,630,600 Thalern. Nach den Registern des Bureau Veritas belief sich die Anzahl aller Schiffe auf ca. 30.000; die der verunglückten würde davon also mehr als 10 pCt. ausmachen. Sieht man auf das Alter der Schiffe, so zeigt sich, daß von allen, deren Alter zwischen 1 und 10 Jahren war, 5 pCt., die zwischen 10 und 18 Jahren alt waren, 8 pCt., die über 15 Jahre schon die See befuhren, aber 15 pCt. verloren gingen. Das Verhältniß der Verluste in den letzten sieben Jahren war folgendes:

1852 von 1850 Schiffen circa 6 pCt.,	
1853 „ 1610 „ „ 5 „	
1854 „ 2120 „ „ 7 „	
1855 „ 2000 „ „ 6 1/2 „	
1856 „ 2130 „ „ 7 „	
1857 „ 2230 „ „ 7 1/2 „	
1858 „ 3000 „ „ 10 „	

Sieht man auf die Gattung der Schiffe, so ergibt sich, daß von allen 3167 Schiffsunfällen im letzten Jahre auf die Dampfer 348 und auf die Segelschiffe 2819 kamen. Auf die Dreimaster trafen 703; die größte Zahl, 1164, fiel auf die Schooner, die verbreitetste Klasse von Handelsfahrzeugen. Beinahe zwei Dritt-1 (2023) der verunglückten Schiffe waren europäische, der Rest von 1142 Schiffen amerikanische.

Total gingen 390 Schiffe, darunter 51 Dampfer, verloren. 132 erlitten durch An- und Uebersegen und Zusammenstoßen Schäden, 83 wurden durch Feuer beschädigt, 462 strandeten, 78 wurden wraak verlassen und die übrigen hatten Schäden anderer Art. Von dem durch die Gefahren der See verbelegenen Schaden an Kapital hat Europa 6,077,800, Amerika dagegen 23,552,720 Thaler zu tragen.

Zwischen Europa und Amerika fahren 1858 in regelmäßigen Zwischenräumen 40 Dampfer, welche zusammen 281 Reisen machten, wobei sie eine Distanz von reichlich einer Million Meilen zurücklegten, 150,000 Tonnen Kohlen verbrauchten, 300,000 Passagiere transportierten und für letzten Transport ca. 800,000 fl. einnahmen. Von diesen Dampfern verunglückten zwei, nämlich die Schrauber Newyork und Austria, andere kollidirten nur. Auf den westlichen Flüssen Nordamerikas, wo nur Dampfer die Kommunikation vermitteln, waren 60 Unfälle zu beklagen.

Um speziell der österreichischen Marine zu erwähnen, so ergab sich für sie, die seit einer Reihe von Jahren an Schiffskörpern pro anno kaum 2—3% Totalverlust aufzuweisen hatte, im Jahre 1858 ein Verlust von 40 Fahrzeugen oder 9%. Trifft man am meisten zu leiden und nach Aussage der Versicherer ist seit 22 Jahren (1836) nichts gesehen worden, was mit den Verlusten verglichen werden könnte, welche sich während des unglücklichen Monats November 1858 ereignet haben.

(Zr. 34.)

1890